



Forschungsverbund
Ganztagsschule in ländlichen Räumen (GaLäR)

Teilprojekt B

Ganztagsschule und dörflicher Sozialraum

Abstract und Inhaltsverzeichnis

Claudia Busch / Manuel Dethloff

Gefördert durch



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Abstract

Das Teilprojekt B „Ganztagsschule und dörflicher Sozialraum“ des Forschungsvorhabens „Ganztagsschule in ländlichen Räumen (GaLäR) stellt die bislang nicht erfassten Effekte ganztägigen Schulbesuchs auf dörfliche Strukturen in den Mittelpunkt seiner Forschung. Unter der Prämisse, dass Vereine und ähnliche Gruppen einen grundlegend wichtigen Einfluss auf das soziale Miteinander und das kulturelle Angebot im Sozialraum „Dorf“ haben, werden in einer analytischen, qualitative und quantitative Methoden umfassenden Studie diesbezügliche Veränderungen durch die Etablierung von Ganztagsschulen eruiert.

Die Empirie wird in insgesamt vier Regionen der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Thüringen vorgenommen. In jeder Region wird die Situation an jeweils drei Schulen und in jeweils sechs Dörfern in deren Einzugsgebiet untersucht, so dass insgesamt Ergebnisse von 12 Schulen und 24 Dörfern vorliegen. An den Schulen werden Schüler des siebten bis neunten Jahrgangs und ihre Eltern schriftlich befragt, ergänzt um Experteninterviews mit den für die Ganztagsschulkoordination verantwortlichen Vertretern der Schulleitung. Zusätzlich werden in den Dörfern jeweils der Ortsbürgermeister sowie zwei Vereinsvertreter¹ interviewt. Die aus diesen Befragungen generierten Schlussfolgerungen werden in eine Analyse der sozialräumlichen Bedingungen eingebettet.

Die Ergebnisse des Teilprojekts B verdeutlichen, dass die Entwicklung zum ganztägigen Schulangebot Teil einer Modernisierungsbewegung ist und so die Veränderungen dörflichen Lebens mit, jedoch nicht allein beeinflusst. Nicht überall, aber vielerorts haben Vereine und Gruppen Nachwuchsprobleme, weil die Zahl der Kinder und Jugendlichen generell sinkt, weil Menschen in ihrem Beruf zunehmend flexibel und mobil sein müssen und sich weniger ehrenamtlich engagieren können, weil die Anzahl von Freizeitterminen, die Kinder und Jugendliche wahrnehmen, steigt und weniger ortsgebunden ist als in früheren Zeiten, weil das Angebot eines Vereins als Dienstleistung konsumiert wird, ohne dass eine bindende Vereinsmitgliedschaft entsteht, und weil zunehmend lange Schulwege und schulische Belastungen die Freizeit von Kinder und Jugendlichen in ländlichen Räumen einschränken. Auswirkungen zeigen in den westdeutschen Regionen zudem die wachsende Erwerbsorientierung von Müttern und die gestiegenen Anforderungen an die Qualität außerschulischer Bildung.

Die Teilnahme am Ganztagsschulangebot kreiert keine zeitliche Konkurrenz zum Vereinstreffen, da dieses in ländlichen Räumen aufgrund der Verfügbarkeit der ehrenamtlichen Betreuer bevorzugt in den frühen Abendstunden oder am Wochenende stattfindet. Sie führt jedoch – ähnlich wie der Besuch eines Gymnasiums, der von Eltern zunehmend forciert wird – zu einer höheren Belastung von Kindern und Jugendlichen, die teilweise zu müde sind, um sich neben der Schule noch im Orchester, in der Jugendgruppe oder der Feuerwehr zu engagieren. Kinder und Jugendlichen zumal aus bürgerlich orientierten Familien fehlt darüber hinaus vor allem unverplante Zeit, um sich mit Freunden zu treffen oder eigenständig kreativ zu werden.

Die Kooperation von Vereinen und Ganztagsschulen, wie sie in vielen Bundesländern gefördert wird, um Aspekte außerschulischer Bildungsarbeit in die Schulen hineinzutragen, ist in ländlichen Räumen nur schwer durchführbar. Sie scheitert vor allem daran, dass in den

¹ Der überwiegende Teil der Befragten war männlich. Um die Anonymität der Orte mit einer Bürgermeisterin bzw. der Schulen mit einer Schulleiterin zu wahren, die anderenfalls leicht recherchiert werden könnten, werden durchgängig männliche Bezeichnungen für Interviewpartner und Personengruppen verwendet.

Stunden, in denen schulisches Angebot durchgeführt werden muss, kein Personal von den ehrenamtlich organisierten Vereinen eingesetzt werden kann, zumal die Honorierung entsprechender Leistungen in keinem Verhältnis zum Aufwand und den in ländlichen Räumen damit verbundenen Wegen steht. Auch ist die Befürchtung groß, dass bei der Etablierung an Schulen bestimmte positive Aspekte außerschulischer Jugendarbeit wie die Altersdurchmischung, die Freiheit vom Leistungsdruck und die räumliche und inhaltliche Flexibilität verloren gehen. Eine Zusammenarbeit mit Schulen stellt dennoch gleichzeitig eine Chance für Vereine dar, die ihren Nachwuchsmangel kompensieren wollen.

Unklar bleibt, wer den ersten Schritt tun muss. Vereine erwarten, von Schulen angesprochen zu werden, Schulen zeigen sich offen für Vereine, die ein in ihre Rahmenbedingungen eingefasstes Angebot machen wollen. Bislang ergeben sich aus diesen Bedingungen heraus meist nur Kooperationen mit Vereinen, die ihren Sitz am Schulstandort selbst haben. Personen mit Leitungsfunktionen in Schulen, die selbst in einer Region verwurzelt sind, zeigen sich zudem besonders offen für flexible Regelungen, indem sie teilweise Schüler für die Teilnahme an einem außerschulischen Vereinsangebot vom Unterricht freistellen. Ihr Motiv dabei ist unter anderem, Vereine aufgrund ihrer kulturellen und sozialen Funktion für Dörfer zu unterstützen. Personen, die weniger mit ihrer Region verbunden sind, haben dieses Motiv nicht.

Die Idee kommunaler respektive lokaler Bildungslandschaften², wie sie im öffentlichen Diskurs zur Etablierung von Ganztagschulen entworfen wird, setzt gerade in ländlichen Räumen eine Analyse sozialräumlicher Gegebenheiten voraus, um das soziale Miteinander in Dörfern und somit die Vereinsstrukturen auch in abgelegenen Orten des Einzugsgebiets nicht zu gefährden. Sie ist als Teil ländlicher Entwicklungsplanung zu verstehen. Die Entwicklung zu ganztägigen Schulangeboten erscheint dabei aufgrund der gesellschaftlichen Nachfrage als unumkehrbar. Für Vereine, die in ihrer Arbeit überwiegend fest an ein Dorf gebunden sind, bieten sich Chancen, indem Kooperationsmöglichkeiten in der Region zunehmend ausgelotet werden. So können Angebote an Schulen auch im Team konstruiert werden. Schulträger und Landespolitik sind andererseits aufgefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Kooperationen möglich machen. Die Bedeutung der außerschulischen Jugendarbeit für die Persönlichkeitsentwicklung und der durch Vereine geschaffenen Kommunikationsplattformen im Sozialraum Dorf müssten stärker gewürdigt werden, um die Bereitschaft zur Kooperation zu stärken. Bildungslandschaften respektive Netzwerke oder runde Tische zum Thema Jugendbildung sind hier ein sinnvolles Mittel, um Transparenz zu schaffen und die Bedürfnisse aller Beteiligten zu kommunizieren. Auch ist darüber zu diskutieren, inwieweit ganztägiger Unterricht gerade für ältere Schülergruppen mit flexibleren Schlusszeiten gestaltet werden kann – zumal hier der Betreuungsbedarf schwindet – und ob der Besuch eines örtlichen Vereins die Wahrnehmung eines AG-Angebots ersetzen kann, wie es eine Ganztagschule im Forschungssetting beispielhaft ermöglicht. Die Bedingungen ländlicher Räume unterscheiden sich in verschiedene Regionen deutlich. Lösungsansätze müssen daher immer regional gestaltet werden. Landespolitisch könnte dies durch mehr Eigenverantwortung für Schulen und frei verwaltbare Budgets gefördert werden.

² Zur Definition von Bildungslandschaft vgl. Bleckmann/Durdel [2009]: Lokale Bildungslandschaften. Wiesbaden

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|------------|---|-----------|
| I | DAS VORHABEN | 1 |
| I-1 | Ausgangslage | 2 |
| I-2 | Fragestellung und Zielsetzung | 4 |
| I-3 | Methodik | 6 |
| I-3.1 | Auswahl der Untersuchungseinheiten | 6 |
| I-3.2 | Instrumente und Rahmenbedingungen der Erhebung | 10 |
| II | FORSCHUNGSSETTING | 15 |
| II-1 | Sozialräumliche Verortung – Die Regionen | 16 |
| II-1.1 | Die Eifel | 16 |
| II-1.2 | Der Hunsrück | 19 |
| II-1.3 | Nordthüringen | 22 |
| II-1.4 | Das Thüringer Schiefergebirge | 25 |
| II-2 | Schulpolitik in Thüringen und Rheinland-Pfalz | 26 |
| II-2.1 | Ganztagsschule in Rheinland-Pfalz | 28 |
| II-2.2 | Ganztagsschule in Thüringen | 29 |
| II-3 | Schultypen im Forschungsvorhaben | 30 |
| II-3.1 | Ganztagsschulen nach KMK-Definition | 31 |
| II-3.2 | Ganztagsschulen in Eigendefinition | 33 |
| II-3.3 | Schulen ohne Ganztagsprofil | 34 |
| III | ERGEBNISSE DER TEILBEFRAGUNGEN | 37 |
| III-1 | Schriftliche Befragung Eltern | 38 |
| III-1.1 | Die Befragten | 43 |
| III-1.2 | Charakteristika von Ganztags Schülerfamilien | 56 |
| III-1.3 | Bewertung der Ganztagschule | 61 |
| III-1.4 | Freizeitaktivitäten der Kinder | 77 |
| III-1.5 | Ganztagsschule in ländlichen Räumen aus Elternsicht | 83 |
| III-2 | Schriftliche Befragung Schüler/innen | 87 |
| III-2.1 | Stichprobe und Auswertungsgruppen | 87 |
| III-2.2 | Charakteristika der Schüler/innen | 91 |
| III-2.3 | Einstellungen und Meinungen zur Ganztagschule | 110 |
| III-2.4 | Die Freizeit der Schüler/innen | 131 |
| III-2.5 | Auswirkungen des ganztägigen Lernens auf die Lebenswelt der Schüler/innen | 151 |
| III-3 | Experteninterviews dörfliche Akteure | 169 |
| III-3.1 | Dörfer heute | 169 |
| III-3.2 | Schule in ländlichen Räumen | 176 |
| III-3.3 | Der Dorfverein | 178 |
| III-3.4 | Jugend | 195 |

| | |
|---|------------|
| III-3.5 Die Ganztagschule aus Sicht dörflicher Akteure | 205 |
| III-3.6 Kooperation und Vernetzung | 213 |
| III-4 Experteninterviews Schulakteure | 221 |
| III-4.1 Aufgabe von Schule (heute) | 221 |
| III-4.2 Vor- und Nachteile von Ganztagschule | 223 |
| III-4.3 Öffnung von Schule | 225 |
| III-4.4 Erfahrungen mit außerschulischen Kooperationspartnern | 227 |
| III-4.5 Gelingensbedingungen von Ganztagschule | 232 |
| III-4.6 (Ganztags-)Schule in ländlichen Räumen | 237 |
| III-4.7 Schule und Region | 242 |
| III-4.8 Auswirkungen ganztägiger Schulkonzepte auf ländliche Räume | 245 |
| | |
| IV ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK | 247 |
| IV-1 Sozialraum Dorf: Modernisierungseinflüsse und demographischer Wandel | 248 |
| IV-2 Dorfverein: Traditionelle Strukturen und flexibler Umgang mit neuen Herausforderungen | 251 |
| IV-3 Dorfjugend: Bürgerliche Erziehung und Mobilität als Grundanspruch | 252 |
| IV-4 Schule in ländlichen Räumen: Weite Wege für intensive Beziehungen | 254 |
| IV-5 Merkmale guter Ganztagschule: Bildung ist mehr als Unterricht | 255 |
| IV-6 Kooperation von Dorfverein und Ganztagschule: Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft als entscheidendes Gelingensmerkmal | 257 |
| | |
| V FAZIT | 261 |
| V-1 Antworten zu zentralen Fragen | 262 |
| V-2 Kooperationshemmnisse in ländlichen Räumen | 264 |
| V-3 Handlungsempfehlungen | 266 |

| | |
|-------------------------------|--|
| Projekt: | Ganztagschule in ländlichen Räumen (GaLäR) Teilprojekt B: Ganztagschule und dörflicher Sozialraum |
| Auftragnehmer/Projektleitung: | Agrarsoziale Gesellschaft e. V. (ASG) Dr. Dieter Czech Kurze Geismarstr. 33 37073 Göttingen |
| Gefördert durch | Bundesministerium für Bildung und Forschung Europäische Union – Europäischer Sozialfonds |
| Laufzeit: | 01.03.2008 bis 30.06.2010 |